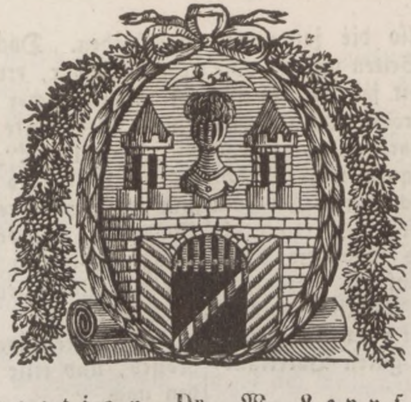
Grünberger Wochenblatt.



19. Jahrgang. **№ 1.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Freitag den **6.** Januar **1843.**

Gewerbliches.

Als eine wesentliche Verbesserung der Dornschen Lehmdächer wird in Vorschlag gebracht, daß die Latten zuförderst mit gewöhnlichem Strohlehm (bekanntlich eine Mischung zerhackten Strohs mit Lehm) übersetzt werden, und nachdem dieser trocken geworden und mit Steinkohlentheer getränkt ist, die gewöhnliche Mischung von Lehm und Lohe übertragen wird. Dächer auf diese Weise gedeckt, sollen dem Reißen der Lehm- und Lohelage ganz und gar nicht ausgesetzt sein.

*Ein gewisser Durand baut Windmühlen, die sich selbst reguliren, d. h. die bei jeglichem Winde, ja selbst beim heftigsten Orkane, ohne alles Zuthun von außen, eine gleichmäßige Bewegung beibehalten, was dazu beitragen dürfte, die Anwendung des Windes für fabrikliche Zwecke wesentlich zu erweitern.

*In Frankreich werden jetzt die Postwagen, anstatt mit Wachslichtern, mit Wasserstoffgas erleuchtet, was ein nicht theureres und doch so schönes Licht geben soll, daß die Reisenden, die im Wagen sitzen, in der Nacht bequem lesen können, während in der Entfernung nach vorn alle Gegenstände auf 50 Schritte deutlich unterschieden werden können.

*Ein Sattler zu Edinburg Herr Miller hat einen ganz einfachen Apparat erfunden, wonach die augenblickliche Bändigung auch des wildesten Pferdes möglich ist.

*Eine immer mehr Aufsehn erregende Erscheinung der Gegenwart ist der Verfall aller Conjunctur für feine Wollen, während ordinäre Wollen lebhaft gesucht sind. Am Erstauntesten und Betrübtesten darüber zeigen sich unsere vaterländischen Guthsbesitzer, wie bei ihren unendlichen Opfern für feine Wollen leicht zu begreifen ist, und doch sind grade sie es, die den ersten Anstoß zu dieser sie auf's Höchste benachtheiligenden Conjunctur gegeben haben, und denen bei vereintem richtigem Handeln, es in Kurzem gelingen könnte, dem die Preußische Schafszucht auf's Höchste benachtheiligenden Uebel Einhalt zu thun. Als die englischen Makintoshes, voll schmierigen leinenen Stoffes und üblen Geruches die feinen Ueberzugröcke von Wolle verdrängten, waren es zuerst die Repräsentanten höfischer Moden, die Guthsbesitzer, welche diese geschmacklose ungesunde und unpraktische Mode des Auslandes dem Vaterlande einimpften, ihr pecuniäres, mit der Wollzucht auf's Wesentlichste verbundenes Intresse auf's Empfindlichste verletzend, weil — sie keine Acht auf den Zusammenhang von Ursache und Wirkung hatten. Auf ähnliche Weise sind sie es jetzt, die schon seit Jahren die Mode der unansehnlichen Bukskins Paletots u. s. w., u. s. w. anstatt der appretirten glatten Zeuge, aufrecht halten, weil sie abermals den Zusammenhang der Dinge nicht prüfen, der ganz schlicht ihnen zeigen würde, daß jene Stoffe nicht wie appretirte glatte Wollenzeuge veredelter Wollen bedürfen, sondern mit ungarischen, australischen Wollen und der-

gleichen vorlieb nehmen, daß also die jahrelange Aufrechthaltung dieser Mode von Seiten unserer vornehmen Welt gleichbedeutend ist mit jahrelanger Unterdrückung eines vaterländischen Produktes, auf das Preußen nicht allein stolz sein darf, sondern das auch seit langen Jahren ein Hauptquell seiner Reichthümer gewesen. Wird man endlich seinen Irrthum erkennen? — wir glauben es nicht, weil ein praktischer Sinn wie in England, wo sogar die Königin vor einigen Jahren selbst auf die reizendsten Moden französischer Seidenstoffe Verzicht leistete, weil der inländischen Seidenweberei Nachtheil daraus hätte erwachsen können, unserem guten Vaterlande noch allzu, allzu fremd ist.

Die Guerilla von Leon.

Das französische Husarenregiment, zu welchem Eugen Daverny gehörte, hatte nach einer kurzen Ruhe schon längst seinen Marsch wieder fortgesetzt, als der junge Offizier allein aus dem die Heerstraße begränzenden Walde hervorkam, die von Leon nach Valladolid führte. Es war ein herrlicher Frühlingstag jenes ereignißvollen Jahres, welches die Befreiung der Halbinsel vom französischen Joch sah. Marmont machte die verzweifeltsten Anstrengungen zur Rettung von Ciudad Rodrigo's, und Daverny's Regiment hatte schnell Ordre erhalten, nach dem Süden aufzubrechen, und der Marsch des Regiments ward so beeilt, daß, obgleich die nachläßige Kriegszucht der Franzosen einzelnen Abtheilungen von Marodeurs nicht allein das Zurückbleiben vom Hauptzuge erlaubte, um die Umgegend zu plündern, sondern sogar häufig den Auftrag dazu ertheilte, bei der jetzigen Gelegenheit nur Wenige von dieser Freiheit Nutzen zogen und gegen die Aussicht auf reiche Beute sich der Gefahr aussetzten, von ihren Kameraden verlassen den umherschwärmenden Guerillabanden in die Hände zu fallen. Das Verschwinden von Eugen Daverny, das in der Zeit stattfand, wo die Truppen einen Augenblick rasteten, hatte daher Erstaunen und Bedauern erregt; und wenn auch der gemessene Befehl das Regiment in Eilmärschen vorwärts trieb, so wandten sich doch oft im Lauf des Tages seine Kameraden im Sattel um, und warfen ihre Blicke suchend auf die zurückgelegte Straße oder in das dichte Gebüsch, das die Straße begränzte, in der Hoffnung, den jungen Offizier bei seiner Rückkehr zu erspähen. Doch erst als die Nacht fast hereingebrochen war, erreichte Eugen die gedachte Straße, aber unglücklicher Weise noch mehrere Meilen von seinem Regimente entfernt.

„Mon Dieu!" rief er aus. „Da bin ich wieder an dem Orte, wo wir Halt machten, und ich dachte mich schon mehrere Meilen weiter. Diese verfluchten Waldwege, von denen jeder dem Andern ähnlich sieht. Nun, wir wollen sehen, ob meine Sporen mir bessere Dienste leisten als meine Augen."

Und die That mit dem Worte verbindend, stieß er die Sporenräder tief in die Seiten seines treuen Rosses, und eilte in vollem Gallopp seinen Kameraden nach.

„Da habe ich nun wieder den Narren gemacht," dachte er bei sich selbst weiter; „und bin mit großem Geschick und Eile in ein Netz gegangen, aus dem es mir schwer werden wird, heraus zu kommen. Denn, wenn ich auch glücklich meine Colonne erreiche, so werde ich für mein Zurückbleiben einen derben Verweis erhalten; zu gleicher Zeit ruinire ich mein Pferd, und endlich, und die Besorgniß davor mildert alle andern Befürchtungen sehr, habe ich die tröstliche Aussicht, von einem oder den andern im Hinterhalte lauernden Guerilla erschossen zu werden, ehe ich noch meine Kameraden wiedersehe. Drei angenehme Aussichten."

Jetzt erreichte er den Fuß eines steilen Berges, über den die Straße führte, und er hielt den Zügel an und erlaubte seinem Rosse langsam hinaufzusteigen. Als er auf den Gipfel der Anhöhe sah, kam es ihm vor, als sähe er eine Gestalt dort im Gebüsch kauern und auf ihn warten. Seine erste Bewegung war, eine Pistole zu ergreifen, den Hahn zu spannen und sein Pferd zu spornen. Dieses machte, von dem Eisen berührt, einen Satz, und rettete wahrscheinlich des Reiters Leben; denn aus dem dunkeln Gebüsch, in welchem er die Gestalt gesehen hatte, leuchtete ein Blitz auf, dem der Knall eines Karabiners folgte und der Daverny sagte, daß die Guerilla's in seiner Nähe seien. Eine Kugel pfiff hinter ihm vorbei, während er sein Pistol nach der Gegend, wo der Schuß herkam, abschoß. Seine Kugel schien nicht gefehlt zu haben, denn wie er weiter jagte, sah er einen Mann unter den Bäumen rückwärts taumeln und im Schatten des Gebüsches sich verlieren. Der Franzose sah, daß sein Heil nur in der Flucht sei, gab seinem Pferde die Zügel und flog in blinder Eile den Bergesabhang hinab. Auf

diese Weise hatte er bald eine Meile hinter sich und hoffte, seinen Feinden entgangen zu sein, demungeachtet setzte er seinen eiligen Ritt fort, bis er zu einem Theil der Straße kam, wo sie nur wenige Fuß breit war. Das Pferd schien sich zu sträuben, den Weg fortzusetzen; doch der Reiter trieb es mit Sporen, Peitsche und lautem Geschrei weiter. Mit einem heftigen Wiehern sprang das Roß vorwärts, als wolle es ein unsichtbares Hinderniß überspringen, sank aber im nächsten Augenblicke mit jenem häßlichen Geschrei zur Erde, das ein Pferd im Todeskampfe ausstößt. Als Daverny mit seinem Pferde zu Boden stürzte, sah er die verhängnißvolle List, der es zum Opfer gefallen war. Zwei lange, scharfe Sensenklingen waren in die starken Stämme zweier sich entgegenstehender Bäume in solcher Lage befestigt worden, daß die untere Sense dem ansprengenden Rosse die Füße durchschneiden, die höhere den Reiter selbst durchbohren mußte. Das edle Thier, das Eugen ritt, hatte das erstere Hinderniß gesehen, und indem es über dasselbe hinwegsetzen wollte, hatte es zum zweiten Male seines Herrn Leben gerettet, leider aber mit Aufopferung seines eigenen. Es lag, im Todeskampf sich windend, mit einer breiten tiefen Wunde in seiner Brust am Boden, aus der das Blut in Strömen floß.

Während Eugen sich vom Boden aufraffte, überlegte er, wie gering jetzt seine Hoffnung sei, seinen Feinden zu entgehen. Seine schweren Reiterstiefeln nahmen nicht die kleinste Stelle unter den Hindernissen ein, die er überwinden mußte, um seine Kameraden zu erreichen, und mit Bitterkeit verwünschte er die Thorheit, die ihn von seinem Regimente fern gehalten hatte. Mit jedem Augenblick wurde die Entfernung zwischen ihm und den Seinigen größer und sie mußte immer bedeutender werden, wie schnell er auch ihnen nachzukommen eilte. Es war jetzt finstere Nacht und die Möglichkeit, das Pferd irgend eines herumschweifenden Bauern sich anzueignen, ward immer unwahrscheinlicher. Doch er war jung und unternehmend und sein natürlicher Muth ließ ihn nicht verzweifeln.

„Bei dem Allen," sagte er zu sich, „ist mir die Dunkelheit eben so günstig als dem Feinde. Mit dem kommenden Morgen treffe ich frische Truppen auf der Straße und könnte ich mich nur bis dahin verbergen, so wär' ich gerettet. Ich denke, der schurkische Räuber ist von meiner Kugel unschädlich gemacht."

Mit diesen Worten nahm er seine Pistolen aus dem Sattel seines gemordeten Pferdes, das jetzt bewegungslos dalag.

„Armer Pius," fuhr er fort, „als wir an jenem Krönungstag mit einander ritten und ich Dich später in einem Becher Wein, den ich Deinem Pathen dem Pabst brachte, taufte, dachten wir nicht, auf diese Weise von einander getrennt zu werden. Doch ich will Dich in Kurzem rächen."

„Rächt Euer Pferd jetzt, wenn Ihr wollt, Franzos!" sagte höhnisch eine laute Stimme in erträglichem Französisch; und als Eugen aufblickte, sah er sich wenigstens von einem Dutzend Guerillas umringt. Jetzt hielt er sich für verloren.

„Ich nehme Euch beim Wort!" sagte er und schoß sein Pistol auf den Sprecher ab, der sogleich getroffen zu Boden fiel. Der Franzos lachte verächtlich, als er im Begriff, sein Schwert zu ziehen, von seinen Gegnern ergriffen wurde, die ihm die Arme auf den Rücken banden und, während sie ihren Gefährten auf dem Boden ließen, wo er gefallen war, mit Daverny in das Dickicht eilten. Rücksichtslos und keck bis auf's Aeußerste redete er sie bald in französischer, bald in spanischer Sprache an, indem er bald Verwünschungen, bald Fragen an sie richtete; doch ward ihm keine Antwort. Wie sie weiter fortschritten, war er entweder genöthigt, mit sich selbst zu sprechen oder zu schweigen, und als Franzose war seine Wahl bald getroffen.

„Teufel! das ist ein Nachtstück aus Don Juan mit einer kleinen Modulation bei der Entführung durch die Dämonen; nur daß ich statt des Commandanten überwunden bin und Donna Anna zu einem einfachen Bauernmädchen geworden ist."

Bei den letzten Worten fiel sein Blick auf das Antlitz eines jungen Spaniers, der einer seiner Wächter war, und Eugens Keckheit schwand fast vor dem Ausdruck tödtlichen Hasses, der in des Guerilla Augen lag.

„Der Schurke sieht sehr unglücklich aus; vielleicht kann ich . . . der Gedanke ist reizend, meine Rache ist nicht unmöglich. Ich bin eine Petarde, welche die Vorsehung dem rebellischen Spanien zur besondern Züchtigung geschickt hat. Heute habe ich, wenn ich nicht ganz irre, zwei Guerilla getödtet und einem Dritten mache ich vielleicht den Kopf etwas warm in Bezug auf seine Geliebte. Vive la France!"

Die Männer hatten jetzt eine Hütte erreicht, die, wie es dem Franzosen schien, mitten im Walde

auf einem freien Platz gebaut war. Sie machten hier Halt nnd Einer von ihnen klopfte laut. Die Thür öffnete sich und ein Weib mit einem Lichte in der Hand, bei dessen Schein man Spuren früherer großer Schönheit in ihrem von Sorgen durchfurchten Gesicht entdecken konnte, fragte nach ihrem Begehren. Die Antwort ward in einem Eugen unverständlichen Patois gegeben. Demungeachtet wollte auch er sprechen.

„Ein Weib!" rief er. „Ach, laßt mich mit ihr reden. Wo ich mit einem Frauenzimmer zusammenkomme, bin ich stets glücklich. Uebrigens — hältet mich nicht zurück — ich glaube in ihr eine Verwandte zu erkennen — eine entfernte Verwandte — eine Tante — eine Großtante — welche plötzlich von uns verschwand und deren Verlust sechs Familien in Trauer und Thränen versenkte. Es ist höchst schmerzlich und grausam, daß ihr mir nicht erlaubt, sie zu umarmen. Denkt Euch nur, wenn sie es sein sollte, was unsere Herzen fühlen müssen. Versagt uns diesen Trost nicht. Schändlich! diese Schurken haben kein Gefühl!" fügte er hinzu, als er sah, daß das eifrige Geschwätz, zu dem er sich, halb im Scherz, als ein letztes Hülfsmittel seinen Henkern zu entgehen, aufgeregt hatte, keine Wirkung that. Das Weib entfernte sich und kam bald mit mehrern Fackeln wieder, die sie unter den Männern vertheilte und dann mit ihrer Lampe entzündete. Das plötzliche grelle Licht, das auf die glänzende Uniform des Gefangenen, die bunten Kleider der Guerillas und auf das dunkle Grün der Bäume fiel, machte die Scene höchst malerisch, obgleich keiner der Theilnehmer Muße hatte, dieß zu bemerken. Ein untersetzter, kräftiger Mann, der den Führer zu machen schien, wechselte wenige Worte mit der Frau, deren Augen dann mit einen besonderen Ausdruck des Mitleids auf Daverny sich wandten, der diesem nicht entging.

(Fortsetzung folgt.)

Mit vierzig Jahren.

Mit vierzig Jahren ist der Berg erstiegen,
Wir stehen still und schaun zurück,
Dort sehen wir der Kindheit stilles liegen
Und dort der Jugend lautes Glück.

Noch einmal schau, und dann gekräftigt weiter
Erhebe deinen Wanderstab!
Hindehnt ein Bergesrücken sich ein breiter.
Und hier nicht, drüben gehts hinab,

Nicht athmend aufwärts brauchst du mehr zu steigen,
Die Ebne zieht von selbst dich fort;
Dann wird sie sich mit dir unmerklich neigen,
Und eh du's denkst, bist du im Port.

Mannichfaltiges.

*Vor einigen Tagen sah ein Polizeidiener in der Stadt Colmar eine Frau aus einem Bäckerladen mit einem Laib Brot herauskommen. Er hielt sie an, nahm es, wog es und es fehlte viel an dem vorgeschriebenen Gewicht. „Kommt mit mir zum Bäcker," sagte er zur Frau, als er sich aber umdrehte, sah er mit Erstaunen, daß die Frau fort war. Er ging allein zum Bäcker, um ihm anzukündigen, daß er ihn wegen falschen Gewichts verklagen müsse. — „So eben hat mir eine Frau ein Laib Brot gestohlen," sagte der Bäcker, als er den Polizeidiener sah. „Ja, aber der Leib hat das Gewicht nicht," erwiederte dieser," und deshalb muß ich Euch verklagen." Und 8 Tage darauf erschien die Frau, deren Namen man ausgemittelt, wegen Brotdiebstahls vor der Zuchtpolizei und der Bäcker wegen falschen Gewichts vor den Polizeicommissar.

Impromptu.

Was Adam kühn verfaßt und Eva vorgetragen, —
Wir wollen beiden nicht verdientes Lob versagen;
Kraft war in dem Prolog, — die Sprache die der Seelen,
Drum war der Beifall laut, er konnte gar nicht fehlen,
Es lag in ihm der Wunsch zum angetretnen Jahre,
Daß es gesegnet sei auch uns'rem Künstlerpaare.

Druck und Verlag von W. Levysohn.